



Doch die sagenumwehten, heiligen Ahnen allein genügten dem chinesischen Volke nicht. In seinem Aberglauben gegen alles Unbegreifliche und in seiner Furcht vor elementaren Gewalten schuf es sich noch eine stattliche Anzahl von Schutzgeistern und Phantasiegötzen, denen gleichfalls Standbilder errichtet und Tempel erbaut wurden. So gibt es zum Beispiel einen Gott des Blitzes und des Donners, einen Gott des Mondes, der Sonne und des Nordsternes, des Windes, des Regens. Es gibt ferner einen Gott des Schlafes, des Traumes, des Zornes, der

Schutzgeist am Haupteingang des Klosters der geordneten Terrassen „Tje-tai-tse“

Rache, des Schaffens und der Weisheit.

Obwohl den Chinesen ein höchster Gott in unserm Sinne unbekannt ist, so nimmt doch Buddha unter den Göttern den Ehrenplatz ein. In allen nur erdenklichen Gestalten wird er wiedergegeben. In liegender, sitzender, stehender Ausführung. Auf Elefanten, Löwen, Tigern reitend. Als Buddha der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Als Gott des Ackerbaues, des Reichthums, der Armut, der Barmherzigkeit, des

„Buddha der Zukunft“ im Gelben Tempel (Im Hintergrund der Buddha der Vergangenheit. Ein lebender Priester dient als Größenverhältnis)

